

Kurz und knapp

Einnässen in der Nacht

Ein Risiko mancher Psychopharmaka

Gegen psychische Erkrankungen wie Manien und bestimmte Psychosen werden häufig so genannte atypische Neuroleptika verordnet mit Wirkstoffen wie Clozapin (Lepone[®] u.a.), Olanzapin (Zyprexa[®] u.a.), Quetiapin (Seroquel[®]) und Risperidon (Risperdal[®] u.a.). Neben diversen anderen unerwünschten Wirkungen gibt es eine, auf die Patienten – und ihre Ärzte – offenbar schlecht vorbereitet sind: Einnässen im Schlaf. Eine neuseeländische Beobachtungsstudie ergab, dass dieses Problem häufig neu auftritt, nachdem der Arzt oder die Ärztin ein atypisches Neuroleptikum verordnet hat.¹ In den Fachinformationen für Ärzte steht zwar, dass Harninkontinenz vorkommen kann, aber Hinweise auf das offenbar häufige Einnässen fehlen. Das ist insofern zu kritisieren, als unvorbereitete Patienten und Patientinnen dieses als eigenes Versagen erleben, weil sie nicht mit dieser unerwünschten Wirkung rechnen, oder ihr Medikament nicht mehr einnehmen, wenn sie einen Zusammenhang erkennen. Dabei reicht es manchmal schon, abends wenig zu trinken. Eventuell muss in Absprache mit dem Arzt das Präparat gewechselt oder die Dosis reduziert werden.

Pausen einplanen

Gut für Chirurgen und Patienten

Lange Operationen erfordern viel Konzentration und sind deshalb für Chirurgen körperlich anstrengend und stressig. Eine Studie mit 51 komplizierten Operationen² an der Kinderchirurgie der Medizinischen Hochschule Hannover hat nun er-

geben, dass Ärzte und ihre Patienten davon profitieren, wenn die Chirurgen nicht ohne Unterbrechung bis zum Ende der OP durchhalten, sondern regelmäßig kleine Pausen machen. (Natürlich bleiben sie während dieser Zeit bei ihrem Patienten, und dieser wird gut betreut.) Angelehnt an die professionelle Bergsteigerei wurde den OP-Teams ein Schema von 25 Minuten Anstrengung und 5 Minuten Pause „verordnet“. Chirurgen, die mit diesem Schema operierten, schütteten weniger Stresshormone aus, fühlten sich nach den Operationen weniger müde und machten deutlich weniger Fehler – und länger dauerten die Operationen erstaunlicherweise auch nicht. Aus diesem Grund empfehlen die Studienautoren bei Eingriffen, die mehr als eine Stunde dauern, regelmäßig kleine Pausen einzulegen.

Tabakausstieg mit Vareniclin

Noch mehr unerwünschte Wirkungen

Die Liste der häufigen unerwünschten Wirkungen beim Raucherentwöhnungsmittel Vareniclin (Champix[®]) ist lang: Übelkeit, Erbrechen, Kopfschmerzen, schreckliche Träume, Schlafstörungen, Schwindel u.a. Andere, seltene unerwünschte Wirkungen wiegen noch schwerer, etwa Depressionen, (versuchte) Selbsttötungen und Verhaltensauffälligkeiten wie Aggressionen. Sie stehen vermutlich in Verbindung mit der Wirkung von Vareniclin auf Nervenbotenstoffe und deren Rezeptoren im Gehirn, die für die Nikotinsucht, aber auch für Emotionen zuständig sind. Aus einer Statistik der US-Arzneimittelbehörde FDA geht hervor, dass kein anderer Wirkstoff so häufig in Zusammenhang mit Gewaltimpulsen gegen Andere auffiel wie Vareniclin.³ Seit einiger

Zeit steht Vareniclin auch im Verdacht das Herz-Kreislaufsystem zu schädigen und Herzrhythmusstörungen oder plötzlichen Herztod zu begünstigen.⁴ Kürzlich hat dies eine zusammenfassende Auswertung von Studien bestätigt, die mehrere bereits vorliegende Untersuchungen einbezieht. All das sind Gründe, den Nikotinausstieg lieber mit der Schlusspunkt-Methode (also von heute auf morgen aufhören), mit Verhaltens- oder Psychotherapie oder unterstützt durch Nikotinpflaster anzugehen.

Blei im Wildgulasch

Vorsicht geboten

Um Reh, Hirsch, Wildschwein oder Hasen zu erlegen, benutzen Jäger meist Bleimunition. Nun hat das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) davor gewarnt, zu häufig Wild zu essen – vor allem nicht wöchentlich, wie das im Winter nicht nur in

